



Editorial

Immer wieder erhalten wir Hinweise und Briefe, die unsere Tätigkeit anerkennen oder auch kritisieren. Für diese Unterstützung sind wir dankbar. Oft ist die Anerkennung verbunden mit der Frage, warum wir nicht mit anderen Organisationen fusionieren, die ähnliche Ziele verfolgen. Ja, warum eigentlich nicht? Im Herbst 1998 ist das Buch «Rechte Seilschaften» erschienen. Mit ihrer Fleissarbeit haben die beiden Journalisten Peter Niggli und Jürg Frischknecht bewiesen, dass ihre Fichten noch existieren. Das Buch zeigt vor allem, dass die Gesamtheit der Kräfte auf der wertekonservativen, bürgerlichen Seite stärker ist als dies in der täglichen politischen Auseinandersetzung und der Medienberichterstattung zur Geltung kommt. Wir begrüssen diese Vielfalt. Jede Organisation hat ihre besondere Stärken. In entscheidenden Fragen sollten diese

Fortsetzung auf Seite 2

Referendum: «Mutterschaftsversicherung fürs Volk»

Wir legen diesen PRO-LIBERTATE-Mitteilungen den Unterschriftenbogen für das Referendum bei. Wir nehmen nicht Stellung für oder gegen die Einrichtung einer Mutterschaftsversicherung. Doch wir unterstützen das Referendum. Aus grundsätzlichen staatspolitischen Gründen sind wir der Auffassung, dass eine neue Sozialversicherung – Jahreskosten

rund 500 Millionen Franken – und deren Finanzierung dem Volk vorgelegt werden muss.

Auch wehren wir uns gegen die Plünderung der Erwerbersatzkasse, die zu Gunsten der Dienstleistenden in der Armee geäuftet wurde.

Der Vorstand

Wir freuen uns auf...

...die Hauptversammlung der Vereinigung PRO LIBERTATE:
13. März 1999 um 10.30 Uhr
Restaurant Bürgerhaus,
Neuengasse 20, Bern

Vortrag
Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg,
Direktor eidg. Militärbibliothek:
«Schweizer Militärgeschichte
von Julius Cäsar bis Yan Seyna»

Also: Es lohnt sich, am 13.3.99
in die Bundeshauptstadt zu reisen!



Sie lesen heute

Jahresberichte	2
Stipendium «PRO LIBERTATE»	5
Russland vor sehr schwerer Zukunft	6
Freiheit	7
In Kürze	8
Anmelde-Talon für Neu-Mitglieder	8

Fortsetzung Editorial

«rechten Seilschaften» noch vermehrt am gleichen Strick ziehen. Zusammen sind wir referendumsfähig.

Als PRO LIBERTATE werden wir unsere Selbständigkeit bewahren und unsere Stärken zur Festigung unserer eigenen Identität einsetzen. Wir sind zur punktuellen Zusammenarbeit bereit.

Unsere Devise: Getrennt marschieren – Gemeinsam schlagen!

Walter Rytz, Präsident

Jahresberichte 1998

Der Präsident

In diesem kurzen Rückblick möchten wir mit Ihnen die wichtigsten Ereignisse und Tätigkeiten unserer Vereinigung noch einmal in Erinnerung rufen. Wir haben Höhen und Tiefen erlebt, lassen uns aber durch Rückschläge nicht entmutigen, sondern anspornen.

Das Jahr 1998 haben wir begonnen mit einem neuen Erscheinungsbild unserer

PRO-LIBERTATE-Mitteilungen. Sie sind nun leichter lesbar und tragen dank ihrer modernen Graphik zur besseren Vermittlung unserer Anliegen bei.

Im Zentrum der Tätigkeit des vergangenen Jahres standen die Armeetage in Frauenfeld am 12./13. Juni 1998, siehe Bericht Militärkommission. Unser Engagement in Frauenfeld unterstreicht unsere Unterstützung für eine starke Milizarmee. Wir verfolgen die Modernisierung und die Anpassung unserer Armee an die Erfordernisse der heutigen Zeit mit Interesse. Wir wollen dazu beitragen, dass Bewährtes und Traditionen dabei nicht mutwillig über Bord geworfen werden.

Mit 90 Teilnehmern konnten wir an zwei Samstagen das Kernkraftwerk Gösgen besichtigen. Leider traf die geplante Jubiläumsfahrt (1648–1998) nach Basel nicht auf das gleiche Interesse, so dass wir sie absagen mussten.

Mit der Jubiläumsspende von 1996 haben wir auch im Jahre 1998 unsere vier Studentinnen in Ungarn unterstützt. Der separate Bericht auf Seite 2 beweist, wie wertvoll diese Unterstützung ist. Wir freuen uns auf noch engere Kontakte mit unseren Stipendiatinnen in Zukunft.

Von einer Gruppe von Politikern wurden wir angefragt, ob wir das Patronat für die Durchführung der (deutschen) STASI-Ausstellung (Staatsicherheit als Garant der SED-Diktatur) in Bern übernehmen würden. Wir sagten zu, weil wir mit dieser Ausstellung an die Tradition der PRO LIBERTATE anknüpfen könnten. Mit grossem Einsatz haben wir die Ausstellung vorbereitet. Doch

die Initianten liessen uns mit den versprochenen finanziellen Mitteln zur Durchführung der Ausstellung im Stich. Unser Einsatz ging deshalb ins Leere.

Mit dem neugeschaffenen Abstimmungsguide wollen wir bei eidgenössischen Abstimmungen zur Meinungsbildung beitragen.

Zwei neue Hefte unserer Schriftenreihe konnten wir unseren Mitgliedern überreichen.

Auch in diesem Jahr werden wir Sie zu Veranstaltungen einladen, Ihnen Abstimmungshilfe bieten und ausserordentliche Texte in unserer Schriftenreihe veröffentlichen.

Allen Vorstandsmitgliedern danke ich ganz herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz, der diese Tätigkeit für unsere Vereinigung ermöglicht hat.

Walter Rytz

Die Finanz- und Werbekommission

Im Tätigkeitsjahr 1998 haben wir wiederum unsere vier PL-Mitteilungen zusätzlich gezielt für die Werbung von Neumitgliedern an verschiedene Adressen gesandt. Die Nummer 1/98 inhaltlich schwergewichtig mit Werbung für den Armeetag in Frauenfeld, wurde an 1000 ausgewählte Empfänger aus der Ostschweiz versandt. Mit der Nummer 2/98 – als Militär-Sondernummer für den Armeetag in Frauenfeld konzipiert – bedienten wir insgesamt 16000 Bürger und Bürgerinnen. Diese Sondernummer lag auch an unserem Stand in Frauenfeld auf. Parallel dazu warben

Unsere erfolgreiche Schriftenreihe!

Wir laden Sie ein, unsere hochaktuellen Broschüren nachzubestellen. Dank Ihrem Engagement können wir die Inhalte noch stärker unter die Mitbürger bringen.



Preis: Fr. 10.–



Preis: Fr. 8.–

Ich bestelle folgende Anzahl Schriftenreihen:

- _____ Exemplare der Schrift Nr. 11
«J-Stempel-Saga» von Dr. Max Keller
zum Stückpreis von Fr. 10.–
- _____ Exemplare der Schrift Nr. 10
«Das sichere Ende des Vaterlandes»
von Prof. Dr. Eduard Stäuble
zum Stückpreis von Fr. 5.–
- _____ Exemplare der Schrift Nr. 9
«Die Schweiz im 2. Weltkrieg»
zum Stückpreis von Fr. 8.–

Die Versandkosten sind inbegriffen.

Name/Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Kopieren oder ausschneiden.

Adresse: PRO LIBERTATE, «Schriften», 3000 Bern 11



wir mit unserem Armee-Kartenprospekt in den beiden Militärzeitschriften «ASMZ» und «Schweizer Soldat». Nummer 3/98 sandten wir an ausgewählte Adressaten im Raum Basel. Den PL-Mitteilungen Nummer 4/98 legten wir unsere Broschüre Nr. 10 «Das sichere Ende des Vaterlandes» bei, was uns erfreulich viele Spenden eintrug. Dem Weihnachtsbrief lag ein neuer Prospekt für die Mitgliederwerbung bei. Wir beschränkten erstmals einen neuen Weg, indem wir die Werbung von Neumitgliedern mit einer Buchprämie belohnen. Da diese Aktion erst angelaufen ist, werden wir über den Erfolg erst an der Hauptversammlung berichten können. Mit über 200 Neueintritten ist in diesem Jahr der Mitgliederbestand erneut angestiegen. Damit konnten die Austritte, mehrheitlich verursacht durch Todesfall, mehr als nur kompensiert werden. Wir benützen die Gelegenheit, an dieser Stelle all unseren unermüdlichen Spendern ganz herzlich zu danken. Nur mit der finanziellen Unterstützung unserer Mitglieder, Gönner und Sympathisanten können wir die Tätigkeit fortführen.

Max Gerber Marcel Bieri

Militärkommission

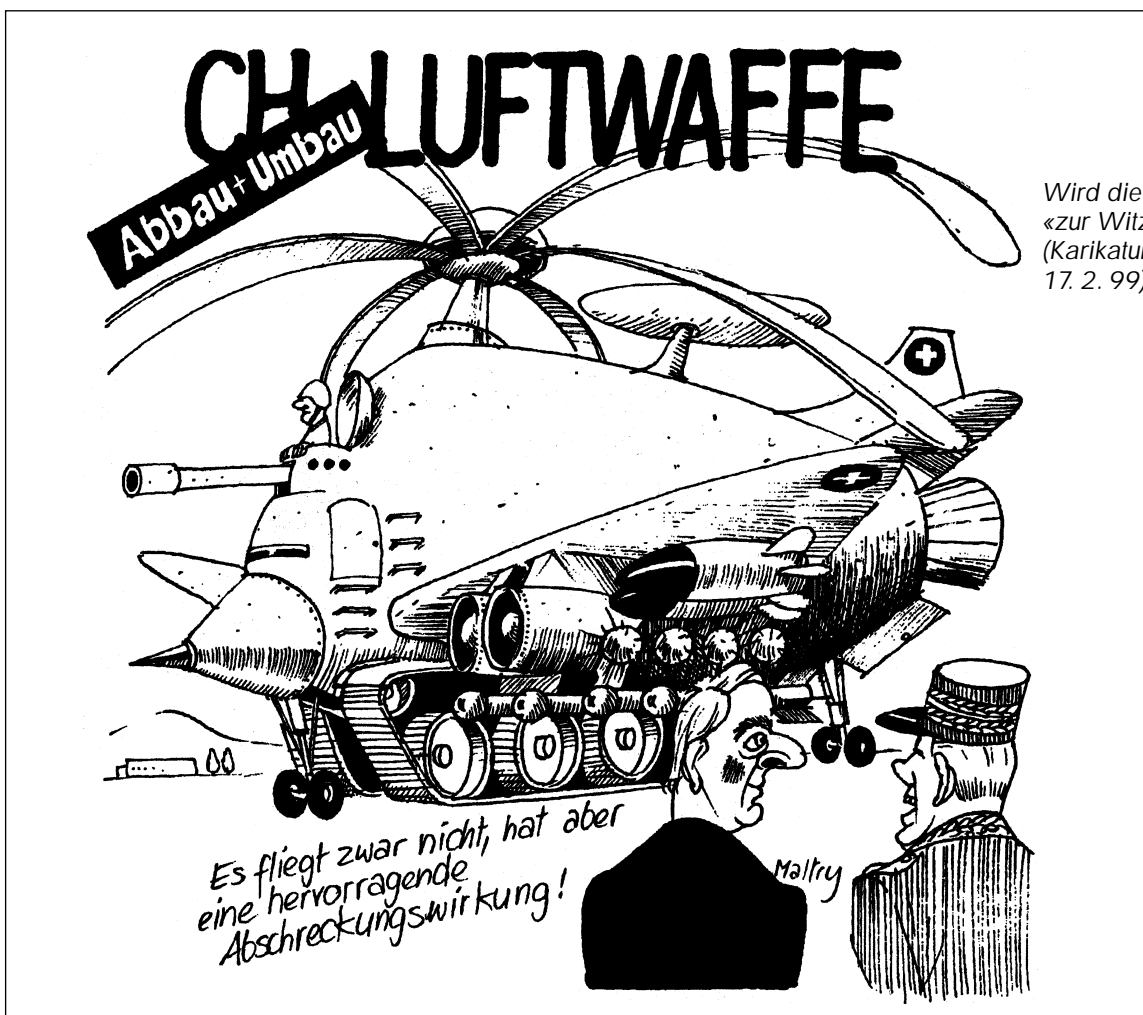
«Unter dem Strich» gestaltete sich das Vereinsjahr 1998 für die Militärkommission erfolgreich. Die Tätigkeit war geprägt – erstens – durch die umfangreichen Vorbereitungen für die Teilnahme am Armeetag in Frauenfeld (12./13. 6. 98) und – zweitens – durch ausführliche Stellungnahmen zur schweizerischen Sicherheitspolitik in den PRO-LIBERTATE-Mitteilungen.

Der Armeetag war im eher bizarr durchgeführten Jubiläumsjahr «150 Jahre Bundesstaat» ein unverwechselbares Ereignis. Die perfekte Organisation sowie die durch Aussteller und Besucher ausgedrückte Gesinnung erzeugten eine solche Klarheit, dass man kurzerhand die peinlichen Momente gegenwärtiger Schweizer Politik vergass – leider auch nur für einen Augenblick...

1998 war ein unruhiges Jahr für die Armee. Der latente Kadernmangel, ungelöste Probleme in der Ausbildung und die kontinuierliche Vernachlässigung der Armee durch die Politik hinterliessen Unmut und Verunsicherung. Die Veröffentlichung des Berichtes der *Studienkommission für Strategische Fragen* unter dem Vorsitz von Alt-Bot-

schafter Brunner brachte keine neuen Erkenntnisse. Die entsprechenden Forderungen waren bereits in früher publizierten bundesrätlichen Berichten und Botschaften sowie in unzähligen Kommentaren von sogenannten «Sicherheitsexperten» – darunter auch wieder Medien«schaffende» – erkennbar bzw. postuliert worden: die Infragestellung der immerwährenden bewaffneten Neutralität, die zunehmende Einschränkung des Milizprinzips «nach oben» und die Entsendung von Armee-Einheiten ins Ausland.

Die bestehenden Aufträge der Armee sind für die «Versteigerung auf dem politischen Jahrmarkt» preisgeben: Teile der Armeespitze und bürgerlicher Parteien stellen fest, das Land sei autonom nicht mehr zu schützen und der sicherheitspolitische Raum habe sich nach aussen erweitert, die Schweiz verkomme zum sicherheitspolitischen Binnenland der NATO. Solche Analysen halten keiner vernünftigen, logisch sauberen Lagebeurteilung stand. Die Schweiz ist – erstens – kein sicherheitspolitisches Vakuum in Europa und – zweitens –, wenn jeder Staat argumentiert, der «sicherheitspolitisch relevante»



Wird die Schweizer Armee «zur Witzfigur»? (Karikatur aus «Blick», 17. 2. 99)



«In den nächsten 10 Jahren sei mit keinem klassischen Angriff auf unser Land zu rechnen...» Diese Analyse wurde bereits 1998 von den verantwortlichen Sicherheitsexperten verkündet und als Begründung für Abbau sowie Einmottung von Waffensystemen vorgeschoben. 1999 sind es nun noch 9 Jahre; es wird weiter «abgerüstet». Wer wird im Jahre «Null» die Verantwortung übernehmen für mangelnde Sicherheitsvorkehrungen? Die Dreissiger Jahre lassen grüssen...

Raum liege ausserhalb, werden sich Soldaten aller Kontinente am Südpol treffen und frieren, derweil zu Hause das Chaos ausgebrochen ist... Nicht nur Verunsicherung, sondern auch Enttäuschung und Wut erzeugte 1998 die «buchstäblich institutionalisierte Überstrapazierung» des von höchster Ebene verordneten internationalistischen Drangs. Wenn hohe Vertreter aus Armee und Politik im Land «herum»-missionieren, die Schweiz könne «nicht nur Trittbrettfahrer spielen und

profitieren», ist das eine nicht fundierte, oberflächliche Aussage, ja eine Frechheit gegenüber dem eigenen Volk, welches sich weltweit für die internationale Solidarität engagiert: IKRK, Katastrophenhilfekorps, private Organisationen, Spendengeld-Aktionen usw. Die hinreichend bekannten Hellraumprojektor-Folien aus dem Verteidigungs-Departement, die mit «gelben Männchen» (im Einsatz stehende Gelb- und Blaumützen) auflisten sollen, wie «mager» im Vergleich zu anderen Staaten unser Engagement ausfalle, entbehren der Realität.

Für die Vereinigung PRO LIBERTATE gilt 1999, die klaren Positionen zu konsolidieren. Mit präzisen und mutigen Lagebeurteilungen werden wir Stellung be-

ziehen müssen, ob mit mittelschwerem Kriegsgesetz ausgerüstete Schweizer Armeetruppen in Krisengebiete befohlen und der sicherheitspolitische Bericht 2000 des Bundesrates (Sommer 1999) kommentarlos akzeptiert werden sollen.

Vielleicht werden wir gezwungen sein, unpopuläre Entscheide zu fällen. «Gegen den Strom zu schwimmen» bedeutet, verunglimpft und als verkümmerte Bürger abgeurteilt zu werden. Unser Engagement wird aber mithelfen, Kerninhalte unserer Eidgenossenschaft für die Zukunft zu bewahren, damit sie dereinst wieder «hochgefahren» werden können.

In der zweiten Februarwoche dieses Jahres erhöhte der Schneefall die



Lawinengefahr drastisch. Nicht zuletzt die besserwissenden Medien«schaffenden» kritisierten, in den letzten Jahren sei der Lawinenschutz vernachlässigt bzw. die Gefahr unterschätzt worden. Und plötzlich waren auch Streusalz-lager leer: «Es werde ja keine strengen Winter mehr geben...»! Dieser «Aha-Effekt» kann auch in der Landesverteidigung eintreten – wer wird dann wohl die Verantwortung übernehmen? Ich danke allen Mitstreitern und Mitstreiterinnen für die geleistete Arbeit. Unseren Mitgliedern, Gönnern und Sympathisanten danke ich für ihre treue Unterstützung des Landesverteidigungsfonds.

Stipendium der Vereinigung PRO LIBERTATE

Herr Dr. Irányi ist Mitglied unserer Vereinigung. Als Sekretär der FASOR, einer Verbindung von Ungarn in der Schweiz, überbringt er die Stipendiengelder persönlich nach Ungarn. Uns entstehen dadurch keine Spesen und wir haben die Gewissheit, dass die gesamte Summe voll den vier Studentinnen zugute kommt. Mit Freude verfolgen wir die Entwicklung unserer Stipendiatinnen. Auch 1999 werden wir die Hilfe weiterführen. Im folgenden Bericht schildert Dr. Irányi das Stipendienjahr 1998.

Dringend benötigte Unterstützung!

Auch im Schuljahr 1998 haben sich die Stipendiatinnen sehr gut bewährt. Für die Unterstützung sind sie sehr dankbar, und stolz verbreiten sie in ihrer Umgebung, dass sie ein Stipendium aus der Schweiz verdient haben, von einer Vereinigung, die infolge der ungarischen Revolution 1956 gegen die Sowjetunion entstanden ist. Hier eine Zusammenfassung der schriftlichen Berichte:

Fräulein Anna Gellert hat am Examen in der siebenten Klasse des Gymnasiums fast die maximale Punktzahl erreicht. Durch intensives Lernen konnte sie eine spezielle Sprachprüfung in Englisch ablegen, die als Maturitätsprüfung gilt. Ebenso erfolgreich ist sie in der französischen und ungarischen Sprache, in denen sie eine Auszeichnung erhalten hat, dazu hat sie noch einen Literaturpreis gewonnen. Im neuen Schuljahr möchte sie besonders ihre Französischkenntnisse vertiefen. Die Zukunftspläne sind realistisch und vielversprechend: Sie möchte nämlich Journalistin werden. Wer weiss, vielleicht können wir sie einmal in der Schweiz als Korrespondentin treffen.

Fräulein Timea Übelherr schloss das erste Semester an der Finanz- und Verwaltungshochschule mit sehr gutem Resultat ab, spürte jedoch, dass ihre Englischkenntnisse im Spezialfach ungenügend waren. Sie ist entschlossen, sich für ein Semester zu beurlauben und ganz dem Studium der Fachsprache zu widmen. Nach der Hochschule möchte sie sich an der Internationalen Abteilung der Nationalökonomischen Fakultät weiterbilden.

Fräulein Eszter Zalan erhielt mehrere Auszeichnungen für Mathematik und Physik in der siebenten Klasse des Gymnasiums. Auch an dem Landeswettbewerb in Mathematik konnte sie den zweiten Platz belegen, in Physik erwarb sie ein Ehrendiplom. Ausserdem hat sie eine mittlere Sprachprüfung in Deutsch abgelegt. Sie beschäftigt sich noch mit einer Schülerzeitschrift für Mathematik. Als Abwechslung spielt sie Flöte und Korbball. Ihre Pläne stehen schon jetzt fest, sie möchte am Gymnasium Mathematik unterrichten.

Fräulein Agnes Krakkai ist aus dem Studienjahr in Deutschland zurückgekehrt, wo sie die Oberstufe der Sprachprüfung erfolgreich bestanden hat. Zu Hause wartete eine sehr schwere familiäre Aufgabe auf sie, sie musste sich der Hauspflege ihrer Grossmutter widmen. Gleichzeitig möchte sie an der Hochschule für Aussenhandel weiterstudieren, wo die in Deutschland bestandene Fachprüfung einen grossen Vorsprung bedeutet. Die finanzielle Lage zwingt sie, da der Vater die Familie verlassen hat, Nachhilfestunden in Deutsch zu geben.

Die wirtschaftliche Not der vier Familien, davon zwei alleinerziehende, berufstätige Mütter, hat sich in diesem Jahr nicht verringert. Für die ungarische Gesellschaft ist die Durststrecke noch nicht beendet, obwohl mit der neuen Regierung politisch eine spürbare Entspannung eingetreten ist.

Alle vier jungen Frauen sind für die Unterstützung sehr dankbar, sie sehen es klar und deutlich, welche materielle Erleichterung die erhaltene finanzielle Hilfe für ihre Familie bedeutet. Sie ersuchen die Vereinigung PRO LIBERTATE, ihnen die Möglichkeit zu geben, das Stipendium weiterhin erhalten zu dürfen.

Dr. B. Irányi

Die SP-Präsidentin, Frau Ursula Koch, lamentiert:

«In der Europäischen Union verschieben sich jetzt die Kräfteverhältnisse zwischen Kapital und Arbeit wieder etwas auf unsere Seite. Das wird Auswirkungen haben auf die Schweiz. Die EU wird die Schweiz zwingen, den Kasino-Banken-Kapitalismus zurückzubinden. Die werden uns relativ schnell den Tarif durchgeben. Aus diesem System kann die Schweiz aus eigener Kraft nicht

heraus, Veränderungen können nur von aussen kommen.»

Ursula Koch, Präsidentin der SP Schweiz, Das Magazin Nr. 51/19.12.98
Wir meinen:

Der Finanzplatz Schweiz gehört zu den wichtigsten Pfeilern der schweizerischen Volkswirtschaft. Steuervolumen, Arbeitsplätze und Image des Landes sind beachtliche Kennzeichen der Akti-

vität unserer Banken, Versicherungen und Treuhänder. Aber es scheint, dass die Führungselite der sozialdemokratischen Partei es vorzieht, Arbeitsplätze und Steuereinnahmen und somit die Sozialversicherungen zu vernichten. Lieber hofft sie auf EU-Visionen und setzt mit ihrem sozialistischen Roulette den Wohlstand der Schweiz aufs Spiel.

Russland vor sehr schwerer Zukunft...

Nach amtlichen Mitteilungen aus Moskau leben heute 42 Millionen Einwohner Russlands (das sind 28,6 Prozent der Bevölkerung) mit einem Einkommen unter dem Existenzminimum. Das Defizit an Getreide – einst ein sehr wertvolles Export-Mittel des Landes – schätzen Experten auf sieben Millionen Tonnen. Die Zahl der Arbeitslosen wird in diesen Wochen erneut ansteigen. Sehr nachdenklich auf weite Sicht sollte ebenfalls die Nachricht machen, dass im jetzigen Russland von zehn Schwangerschaften sieben abgebrochen werden und somit auf 100 Geburten 200 Abtreibungen kommen.

Mitte Januar kam Präsident Jelzin erneut ins Spital; es dürfte letztlich nur eine Frage der Zeit sein, wie lange er noch sein Amt wirklich ausführen kann.

Mitte Januar kam Präsident Jelzin erneut ins Spital; es dürfte letztlich nur eine Frage der Zeit sein, wie lange er noch sein Amt wirklich ausführen kann.

Grösste Aussichten bei Neuwahlen hat gegenwärtig Moskaus Bürgermeister Juri Luschkow; wie weit die Gerüchte, er stünde in engerem Kontakt zur Mafia, den Tatsachen entsprechen, kann von hier aus nicht abschliessend beurteilt werden. An Beliebtheit direkt nach ihm steht der Premierminister Jewgenij Primakow, der bekanntlich

aus dem Geheimdienst-Milieu stammt. Lebed indes würde kaum jeder vierte Russe wählen, obwohl er – trotz seiner mangelnden Kenntnisse auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet – wahrscheinlich der Beste für das krisengeschüttelte Land Krise wäre.

Der Zustand der russischen Streitkräfte hat sich in ihrem inneren Gefüge und ihrem Mangel an modernen klassischen Waffen (Panzer, Artillerie, Infanterie, Luftwaffe, Marine) nicht geändert, auch wenn das Militär-Budget für dieses Jahr erhöht wurde. Die Aufrüstung an strategischen Nuklearwaffen schrei-

tet fort, und man ist im Westen bereits seit längerem sehr sicher, dass sie fortan das Schwergewicht der militärischen Anstrengungen Moskaus darstellen werden. Bisher verfügt das erste Raketen-Regiment in der Stadt Tatischschwo (bei Saratow, an der Wolga) nur über zehn dieser neuen «Topol-M»-Raketen; die gleiche Anzahl soll sie die nächsten Monate erhalten und ab dem Jahr 2000 dann alljährlich 40 bis 45 Stück. Werden sie doch ganz offen als «die Waffe des 21. Jahrhunderts» genannt, wobei überstolz zu «Topol-M» betont wird: «In weniger als einer hal-



Die hochmoderne Topol-M-Rakete (Ringier Bilderdienst)

ben Stunde kann sie das Territorium der USA oder irgendeinen anderen Punkt der Erde erreichen!» Zwangsläufig lässt diese Aufrüstung die erforderliche Armee-Reform in Russland mit all ihren finanziellen Problemen weiter vernachlässigen, der Unmut vieler Offi-

«In weniger als einer halben Stunde kann sie das Territorium der USA oder irgendeinen anderen Punkt der Erde erreichen!»

ziere wird noch grösser werden. Nachdem letzten Sommer die russische Kriegsindustrie durch Streiks ziemlich beeinträchtigt wurde, hat das staatliche Waffen-Export-Unternehmen «Roswooruschenije» mit Gregorij Rapota unlängst einen neuen Leiter erhalten; 1966 trat er der Spionage des KGB bei und rückte 1993 zum stellvertretenden Direktor des heutigen Spionagedienstes Moskaus auf, verheiratet ist der neue Leiter mit dessen Pressesprecherin – Waffen-Exporte und Spionage dürften fortan also noch mehr zusammenarbeiten. Konnte der Kreml während des vergangenen Jahres Kriegsmaterial im

Werte von drei Milliarden US-Dollar ins Ausland verkaufen, sollen die Exporte in diesem Jahr um weitere 20 Prozent erhöht werden; die entsprechende Aktivität «Roswooruschen» in Indien, aber neuerdings auch in mehreren Ländern Afrikas ist bereits beachtlich!

Vieles von diesen Geschäften bleibt natürlich im Dunkeln, gerade was die Lieferungen von High-Tech-Waffen an den Irak betreffen; der Westen ist überzeugt, dass Moskau ihn heute auch mit B-Waffen (Milzbrand) unterstützt. Will es doch ebenfalls hier seinen politischen Einfluss möglichst erhöhen, und angeblich wegen der jüngsten Militäraktion Washingtons und Londons gegen Bagdad hat es die Ratifizierung des START-II-Abkommens erneut verschoben. Auffällig sind nicht zuletzt die Bestrebungen Russlands, mit dem Iran

eine «strategische Allianz» einzugehen und ihm komplette, modernste Waffensysteme zu liefern, die vom Persischen Golf bis nach Mittelasien reichen. Kürzlich haben die USA gegen drei Moskauer Institute, welche sie der Übergabe von Raketen- und Atomtechnologie beschuldigen, Sanktionen verhängt. Wiesen Moskau und Teheran die Verdächtigungen auch scharf zurück, hat sie der bekannte russische Umweltexperte Jablokow Mitte Januar bestätigt. Hier bildet sich eine Gefahrenquelle, die zu militärischen Folgen führen könnte!

Zu Beginn des neuen Jahres steht Russland mehr denn je vor einem Abgrund. Die Zukunft lässt eigentlich keinen Lichtblick erkennen.

Dr. Friedrich Wilhelm Schlomann

START – Strategic Arms Reduction Talks
(«Gespräche über die Verringerung strategischer Waffen»)

Gemäss START-II sollen die Atomwaffen der USA und Russlands auf folgende Mengen begrenzt werden:

	Trägersysteme (Flugzeuge, U-Boote, Schiffe, Raketen)	Sprengeköpfe
USA	682	2500
Russland	327	2704

Eine Maxime für den Erhalt der Freiheit

Wir wissen, die folgende Textstelle ist für viele Meinungsführer aus der Polit- und Medienlandschaft ein Relikt vergangener Tage! Für uns aber nicht!

«Das Schweizervolk hat zur Erhaltung seiner Freiheit in Vergangenheit und Gegenwart viel geleistet. Es bleibt in der Zukunft noch viel zu tun. Wenn wir in unseren geistigen und materiellen Wehrbemühungen das vollbringen, was die Zeit erfordert, schützen wir nicht

nur unsere eigene Freiheit. Dann leisten wir auch einen vollgültigen Beitrag an die Stärke der freien Welt.» (aus «Die Schweiz zwischen heute und morgen, Jahrbuch der Neuen Helvetischen Gesellschaft», 1963, E. Uhlmann, Oberstkorpskommandant)

Impressum

Druck und Administration:
NEUE GERBER AG,
3150 Schwarzenburg
Redaktion: W. Gartenmann, M. Gerber
Adressänderungen: PRO LIBERTATE,
3000 Bern 11, Telefon 031 332 43 28
Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt.
Erscheint viermal jährlich.
Leserzuschriften müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Spenden: PC-30-26847-0

Vorstand

Walter Rytz (Präsident)
1133 Lussy-sur-Morges
Max Gerber (Vizepräsident)
3000 Bern 16
Marcel Bieri (Kassier), 3052 Zollikofen
Thomas Fuchs (Protokoll),
3018 Bern-Bümpliz
Werner Gartenmann
3172 Niederwangen
Christoph Gilgen, 3032 Hinterkappelen
Christian Schmid
3283 Niederried bei Kallnach
Annemarie Steffen, 3052 Zollikofen

In Kürze

Zusammengestellt von Max Schio Heimiswil

Im vergangenen Herbst wurden von einem Grossverteiler Büchsenkonserven zurückgezogen. Die Innenbeschichtung könnte, hiess es, den Inhalt beeinträchtigen. Es würde nicht verwundern, wenn später jemand herausfände, das sei noch das Gesundeste am ganzen Inhalt gewesen...



Aldous Huxley nannte die auf Flaschen gezogenen Föten der untersten Klasse «Epsilon minus». Laut «Wackere neue Welt» werden sie nach Bedarf hergestellt.

Was bei Huxley in speziellen Fabriken geschah, das schaffen heute die Drogen.



Polychromie: Die rot/grüne Regierung gibt sich in weisser Weste, fühlt sich als das Gelbe vom Ei und beschert Deutschland seit dem schwarzen September blaue Wunder.



Wahlversprechen sind erforderlich, um an die Macht zu kommen. Um an der Macht zu bleiben, muss so viel Staub aufgewirbelt werden, dass dem Wähler die Sicht auf jene Versprechen vernebelt wird.

Mit der Volljährigkeit ist das Recht verbunden, Kinder in die Welt zu setzen. Über die Pflicht, sie zu verantwortungsbewussten Bürgern zu erziehen, schweigt sich die Verfassung aus.



Entscheidend für den Erfolg von Erdumrundungen mit dem Heissluftballon sind neben Chinesen auch die Winde.



Am 10.12.98 war der Neuen Zürcher Zeitung zu entnehmen, dass Bundesrat Ogi mit hervorragenden 188 Stimmen zum «Co-Piloten» (lies: Vizepräsidenten) des Bundesrates gewählt wurde. Er «wird das Bundesratskollegium im ersten Jahr des neuen Jahrhunderts wiederum präsidieren».

Dass man im Bundeshaus auch mit dem Zählen Mühe hat, wird den Bürger freilich nicht mehr überraschen; er nimmt die Zahlen, die es absondert, längst nicht mehr zum Nennwert.

Ins neue Jahrhundert (ins dritte Jahrtausend) treten wir mit dem 1. Januar 2001 ein. Was eigentlich auch die Bundeshausredaktion der NZZ wissen müsste.



Die Volkswagenwerke haben die von ihnen während des Krieges beschäftigten Zwangsarbeiter nachträglich entschädigt. Von den Hunderttausenden, die als Arbeitssklaven in die Sowjetunion verschleppt wurden, spricht man nicht mehr.

«Von den Kirchensteuern, die ich zahle, könnte ich mir einen eigenen Pastor halten.» Ich glaube, das ist von Loriot. Da könnte sich Martin Ebner von den Steuern, die er zahlt, einen eigenen Finanzminister halten.



«Neun Uhr und knapp drei Minuten». Die Sendezeit von Radio DRS könnte für Gescheiteres verwendet werden als für stupide Zeitmeldungen, mit denen man dort Nachrichtenblöcke abschliesst. Umsomehr als schon jedes Kind eine Uhr am Handgelenk trägt.



Das Leben der Rinder besteht aus Fressen und Herumliegen. Da überrascht es nicht, wenn einige von ihnen dem Wahnsinn verfallen.



Ab welchem Alter ist man «betagt»? Duden: «schon ziemlich alt». Sind Sie über 70, Autolenker und im Kanton Waadt wohnhaft, dann gehören Sie zu einer Gruppe, die dort 6,4 Prozent der Unfälle verursacht.

Der Kanton unterstützt eine Kampagne, bei der betagte Automobilisten «gratis und ohne Furcht vor Sanktionen» ihre Fahrtüchtigkeit testen können. Der jüngeren Generation, die 93,6 Prozent der Unfälle produziert, könnte der Test ebenfalls hilfreich sein. Betagte, ans Lenkrad!



Political correctness in der Rechtschreibung

Von den 52 Regeln, ein Komma zu setzen (von denen die meisten nichts wussten) bleiben jetzt noch deren 9 (die die meisten nicht kennen), die man beliebig anwenden kann. Vor «und» wird das Komma überflüssig: «Die Lokomotive rammt die Kuh, die auf den Schienen stand und entgleiste.» Die entgleiste Kuh lässt die Reformen grüssen.

Das ist nur ein Teil der Reform. Ich halte es mit den Schriftstellern, die sich ihre Schreibe nicht verpfuschen lassen, und setze die Beistriche dort, wo sie, als Lesepause, dem Verständnis entgegenkommen. Denn im Grund ist es unverschämte, den Leser einen Satz zuzumuten, den er mehrmals lesen muss bis er merkt, was der Schreiber meinte.



Ich/wir unterstütze(n) Sie

- als Mitglied, Jahresbeitrag Fr. 40.– (Ehepaare Fr. 60.–)
- als Gönner, Jahresbeitrag mindestens Fr. 100.–
- als Sympathisant, Beitrag nach freiem Ermessen
- mit einer jährlichen Spende für den Landesverteidigungsfonds (ohne Mitgliedschaftspflichten)

Mitglieder und Gönner erhalten regelmässig unsere Publikationen.

Name/Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Kopieren oder ausschneiden. Adresse: PRO LIBERTATE, 3000 Bern 11

PL 1/99